



S t a t e m e n t

von

Jean-Noël Wetterwald

**UNHCR-Vertreter
in der Bundesrepublik Deutschland**

**anlässlich des Pressegesprächs zur Vorstellung
der von Wohlfahrtsverbänden, PRO ASYL und UNHCR
in Auftrag gegebenen Studie**

**Zur sozialen Struktur der bosnischen Flüchtlinge
in der Bundesrepublik Deutschland**

**am 29. Mai 2000
in Berlin**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine Damen und Herren,

viereinhalb Jahre nach Unterzeichnung des Daytoner Friedensabkommens ist Bosnien und Herzegowina immer noch ein Land, das von den Spuren des Krieges stark gezeichnet ist. Nichts verdeutlicht dies mehr als die Tatsache, dass immer noch 800.000 Binnenvertriebene in dem Land selbst darauf warten, in ihre Heimatorte zurückkehren zu können.

Bei Kriegsende befanden sich 350.000 bosnische Flüchtlinge in Deutschland, das damit mehr als die Hälfte aller bosnischen Flüchtlinge außerhalb des ehemaligen Jugoslawiens aufgenommen hatte. Es war und bleibt eine außergewöhnliche humanitäre Leistung, diese Menschen im Augenblick höchster Gefahr aufgenommen zu haben. Die dabei gezeigte Anteilnahme und Hilfsbereitschaft gilt international bis heute als vorbildlich.

Die meisten bosnischen Flüchtlinge sind inzwischen aus dem Zufluchtsland Deutschland in ihre Heimat zurückgekehrt, ein anderer Teil in andere Staaten, vor allem in die USA weitergewandert.

Es ist UNHCR ein dringendes Anliegen, den in Deutschland verbliebenen Flüchtlingen – nach aktuellsten Angaben rund 37.000 - eine dauerhafte Perspektive zu ermöglichen. Wir schätzen, von ihnen werden bis Ende des Jahres rund 8.000 von Drittländern, vor allem den USA, aufgenommen.

Zudem ist damit zu rechnen, dass auch im nächsten Jahr für eine gewisse Zahl von Bosniern die Tür zur Weiterwanderung offen steht.

Wir gehen weiterhin davon aus, dass rund 8.000 Bosnier noch in diesem Jahr freiwillig in ihre Heimat zurückkehren werden. Ihre Entscheidung wird erleichtert durch Rückkehrhilfen von Bund und Ländern. Es bleibt jedoch die Frage, was geschieht mit den übrigen rund 21.000 bosnischen Flüchtlingen?

Die heute vorgelegte Studie zeigt eindeutig: Viele, wenn nicht die meisten von ihnen gehören zu jenen Flüchtlingen, die ein besonders schweres Schicksal erleiden mussten. Ich nenne in diesem Zusammenhang nicht nur die Ex-Häftlinge der Internierungslager, sondern auch jene Flüchtlinge, die, wie entsprechende psychologische Gutachten aufweisen, durch ihre schrecklichen Erlebnisse traumatisiert sind.

Zudem dürfen andere humanitäre Härtefälle nicht unerwähnt bleiben: Allein stehende ältere Menschen, Familien mit einem weiblichen Haushaltsvorstand, Schwerkranke und Behinderte. Alles in allem schätzen wir diese Gruppen besonders schutzbedürftiger bosnischer Flüchtlinge und ihre Familien auf rund 15.000 Menschen. Wir sehen mit Sorge, dass in einzelnen Bundesländern nun auch diese Gruppe unter Druck gesetzt wird, auszureisen.

UNHCR tritt hingegen dafür ein, ihnen eine dauerhafte Perspektive außerhalb ihres Heimatlandes zu ermöglichen. Für sie stellt sich nun dringend die Frage nach einem Bleiberecht in Deutschland.

Bislang gilt im Grundsatz immer noch der Beschluss der Innenministerkonferenz von Januar 1996, nach dem alle bosnischen Flüchtlinge Deutschland verlassen müssen. Angesichts der besonderen Schutzbedürftigkeit der meisten hier noch verbliebenen Flüchtlinge und ihrer jahrelangen Aufenthaltsdauer in Deutschland richtet sich mein Appell an die Verantwortlichen von Bund und Ländern, ihren Rückführungs-Beschluss zu überdenken.

Ich meine, die Zeit ist reif für einen neuen Ansatz. Ein Blick auf die Praxis anderer Aufnahmestaaten zeigt, dass viele bosnische Flüchtlinge dort inzwischen ein Bleiberecht erhalten haben: Unter anderem 140.000 allein in den USA, (unter ihnen rund 36.000 aus Deutschland - ein Beispiel für gelungene Lastenteilung), 66.000 in Österreich, 53.000 in Schweden, 27.000 in Dänemark.

Nicht zuletzt der fraktionsübergreifende Oster-Appell der über 100 Bundestagsabgeordneten hat gezeigt, dass für einen entsprechenden Kurswechsel in Deutschland eine breite politische Unterstützung vorhanden

ist. Ich bin auch sehr zuversichtlich, dass die deutsche Bevölkerung hierfür Verständnis und Sympathie zeigen wird.

In diesem Sinne ist UNHCR bereit, in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden vor Ort in Bosnien und Herzegowina individuell zu prüfen, inwieweit für jene bosnischen Flüchtlinge die Bedingungen für eine Rückkehr aus Deutschland gegeben sind, die weder zu der Gruppe der Traumatisierten gehören noch in ein Drittland weiterwandern können oder wollen und sich bislang auch nicht zu einer freiwilligen Rückkehr entschlossen haben. Wir schätzen deren Zahl derzeit auf rund 6.000.

Wir meinen, mit diesem differenzierten Ansatz könnte eine gute Grundlage geschaffen werden, um in Deutschland das letzte Kapitel in der beeindruckenden Geschichte der Aufnahme und Rückkehr der bosnischen Flüchtlinge einleiten zu können.

Ich danke Ihnen.